

LILLY MAETZIG

VON HAND GEFORMT

Töpfert ohne Scheibe



:Haupt



LILLY MAETZIG

VON HAND GEFORMT

Töpfern ohne Scheibe –
Techniken und Projekte

Fotografien von India Hobson

Haupt
GESTALTEN

6 EINLEITUNG
10 WIE SIE DIESES BUCH NUTZEN SOLLTEN

12 VORBEREITUNGEN

14 Werkstatteinrichtung
17 Der Ton
25 Tonkneten
28 Tonrecycling
34 Material und Werkzeug

36 TECHNIKEN

38 Die Töpferpraxis

Aufbautechniken

40 • Pinchen
45 • Wulsttechnik
50 • Plattentechnik

56 Henkel

60 Gipsformen und -platten

64 Dekore

69 Glasuren

80 Brenntechniken und Ofenmodelle

96 PROJEKTE

- 90** • Kleine Schälchen
 - 94** • Gepinchte Teeschalen
 - 96** • Kaffeetasse aus Platten mit Henkel
 - 98** • Facettierte Kaffeetassen
 - 99** • Becher mit überlappender Naht
 - 102** • Teller mit Fingerabdrücken
 - 104** • Teller aus Tonplatten
 - 108** • Ovale Servierplatten
 - 112** • Servierteller im Dreierset
 - 116** • Schüssel mit Sockel aus Platten
 - 120** • Platte mit Kerbmuster
 - 122** • Kaffeekanne in Plattentechnik
 - 129** • Kaffeefilterhalter
 - 132** • Teesieb
 - 137** • Teekännchen in Pinchtechnik
 - 143** • Kerzenhalter aus Tonsträngen
 - 146** • Kerzenständer in Wulsttechnik
 - 150** • Erdbeer-Applikationen
 - 155** • Blätterschale
 - 158** • Obstschale aus Tonwülsten
 - 162** • Vase in Plattentechnik
 - 170** • Aus Wülsten aufgebaute Vasen
- 174 DANKSAGUNG**
175 ÜBER DIE AUTORIN



EINLEITUNG

Als ich klein war, durfte ich in meinem neuseeländischen Heimatort New Plymouth oft meine Großeltern besuchen. Oma Leah machte uns zum Frühstück immer Porridge, mit braunem Zucker bestreut. Dazu kam ein Schuss Milch, der rund um den Schüsselrand einen kleinen Ring bildete. Zu Hause bei uns aßen wir nie Porridge, es war also etwas Besonderes, wenn Leah mein Schälchen vor mich auf den Tisch stellte. Sie erklärte mir dann würdevoll, dass das ein Gericht für eine Königin sei, und ich wusste nie so recht, ob sie das nur im Spaß meinte. Jedenfalls war ihr Porridge der beste, den ich bis heute jemals gegessen habe.

Wenn Opa und ich uns gegenüber saßen, den königlichen Porridge vertilgten und uns dabei über alles Mögliche unterhielten, kam es mir immer so vor, als ob ich auf Schatzsuche ginge. Mit jedem Bissen kam ich dem Verborgenen ein bisschen näher. Auf dem flachen Schalenboden kam schließlich das leuchtend blau-weiße Ornament zum Vorschein, das ich heute als *Willow pattern* kenne. Damals wusste ich noch nicht, wie berühmt dieses Motiv in der Keramikwelt ist. Doch es war ein spannender Moment, wenn ich es am Schluss beim Frühstück – und auch bei allen anderen Mahlzeiten im Haus meiner Großeltern – entdeckte. Ich malte dann die Vögel am Himmel und die winzigen Menschen auf der Brücke mit meinem Löffel nach und überlegte, wer sie wohl waren und wie die abgebildeten Bäume in echt aussahen.

Ansonsten erinnere ich mich kaum an andere Keramikgegenstände aus meiner Kindheit, abgesehen von den lustigen kleinen Tassen mit Hühnchenmotiven bei meiner Oma, die mir erst recht gefielen,



weil sie so albern waren. Vom Tisch meiner Großeltern aus hatte ich zur Linken jedenfalls die komplette, wunderschön in der Anrichte präsentierte Geschirrsammlung mit den blauen Ornamenten im Blick. Da fällt mir ein, dass es noch ein zweites Geschirrregal bei den beiden im Wohnzimmer gab, das mich aber nie richtig interessiert hat. Ich war beim Essen einfach nur begeistert von diesem einzigartigen Weidenmotiv, das mich total in seinen Bann gezogen hatte. Das zierliche Service wurde nicht im Dekoregal auf Distanz gehalten, sondern täglich benutzt.

Das ist meine früheste Erinnerung im Zusammenhang mit Keramik. Damals kam ich erstmals mit dieser Welt in Berührung und wusste noch nicht, dass ich viele Jahre später selbst Gebrauchsgerätschaften für andere Menschen gestalten würde, von dem vielleicht auch wieder Kinder Porridge essen. Da ich in London lebe, habe ich mittlerweile die Manufaktur in Stoke-on-Trent besucht, in der das Weidenmotiv hergestellt wurde. So schließt sich ein kompletter Kreis, nachdem ich um die halbe Welt gezogen bin und jetzt selber mit Ton arbeite. Die Schälchen und Teller meiner Großeltern habe ich übrigens nach deren Tod geerbt. Sie sind ein echter Schatz für mich.

Nach der Oberschule, wo ich die meiste Zeit im Werkraum verbrachte, ging es direkt an die Kunsthochschule. Ich studierte dort drei Jahre (abzüglich der unzähligen Kaffeepausen mit meiner besten Freundin Chloé) und schloss 2013 mit einem Bachelor in Design ab, Schwerpunkt in Bildender Kunst. Dort an der Akademie kam ich auch erstmals mit Ton in Berührung. Eines unserer

3D-Projekte bestand darin, Formen anzufertigen. Um die Grundlagen zu erlernen, befassten wir uns mit Gipsformen und Gießton. Ich produzierte am laufenden Band Milchflaschen aus Ton, als Modell benutzte ich eine Glasflasche. Von heute aus gesehen war das quasi der Sprung ins kalte Wasser. Niemand aus der Klasse hatte die leiseste Ahnung vom Töpfern, nicht einmal von den Grundlagen – wie Ton sich verhält, wie er sich verändert und wie wunderbar er sich für alle erdenklichen Techniken eignet. Dafür hatte ich aber unglaublich viel Spaß beim Herumprobieren. Ich war vollkommen hingerissen von den Verwandlungen, die der Ton durchlief, nachdem er die Werkstatt verlassen hatte und im Ofen gebrannt wurde. Als wir die Ergebnisse nach etwa einer Woche glasiert und erheblich robuster als vorher wieder in Händen hielten, war ich geradezu besessen.

Im Kunststudium stellten wir keine Gebrauchskeramik her. Nach dem Abschluss begab ich mich daher umgehend zum örtlichen Töpferclub, um mich über Abendkurse zu informieren. Frisch von der Kunsthochschule hatte ich auch dort noch keine funktionalen Stücke im Auge, sondern wollte eher plastisch modellieren. Zusammen mit meiner Schwägerin belegte ich alle zwei Wochen eine Doppelstunde, während der wir die Einrichtung beliebig nutzen durften. Es gab keinen strengen Lehrplan, aber es war immer Lehrpersonal vor Ort, um uns bei allen Plänen zu unterstützen. Da die Unterrichtenden sich mit Töpferscheiben auskannten und ein paar Scheiben frei waren, setzte ich mich am ersten Abend einfach daran und probierte es aus.



Ich war richtig miserabel. Doch so schlecht es sich anfühlte, gleichzeitig war ich auch sehr stur. Ich blieb einfach sitzen und wollte unbedingt etwas zustande bringen, um nicht frustriert und aufgewühlt nach Hause gehen zu müssen. Das endete damit, dass ich während des gesamten zwölfwöchigen Kurses mit der Töpferscheibe arbeitete, mich dann erneut anmeldete ... und so weiter.

Ich steigerte mich im ersten Jahr so in das Töpfern auf der Scheibe hinein, dass ich mich überhaupt nicht für Handformtechniken interessierte. Eigentlich hatte ich mir vorgestellt, am Anfang meiner Töpferkarriere ein paar Sachen mit der Hand aufzubauen und mich damit langsam an die Grundlagen heranzutasten, bevor ich mich an die Scheibe wagte. Das wäre für meine Fortschritte sicher förderlich gewesen. Doch ich war total auf das Drehen fixiert. Schnell begriff ich, wie man einen Zylinder oder eine Schale dreht, wusste aber abgesehen von der Drehscheibe kaum etwas mit Ton anzufangen. Beispielsweise gelangen mir komplexere Vorhaben wie Griffe oder Tüllen gar nicht gut, weil diese einen völlig anderen Umgang mit der Masse erfordern, den ich nicht beherrschte.

Als ich ein Jahr später nach London umzog, beteiligte ich mich an einer Werkstattgemeinschaft, hatte dadurch mehr Raum für Experimente und fertigte die unterschiedlichsten Sorten von Werkstücken an. Spielerisch begann ich mit der Hand zu formen und wurde dadurch, wie ich schon vermutet hatte, tatsächlich eine viel bessere Töpferin.

Ich finde es wunderbar, wie sinnlich und geschmeidig der Ton sich verhält. Tatsächlich glaube ich, dass der Drang, mit den eigenen Händen Dinge daraus zu formen, genetisch in uns Menschen verankert ist. Schließlich tun wir das schon so unendlich lange und tatsächlich prägte die Erfindung keramischer Vorratsgefäß für Wasser und Nahrung unsere gesamte Kultur. Außerdem hat sich die grundlegende Zusammensetzung von Ton in den ganzen Jahrtausenden nicht verändert. Die heute benutzte Teetasse besteht aus denselben Rohstoffen wie der Getreidetopf unserer frühen Vorfahren.

Handtöpfern ist eine uralte Handwerkstechnik. Die allerersten durch Funde bekannten Keramikobjekte wurden vor schätzungsweise 26 000 Jahren angefertigt, Gefäße dagegen erst vor etwa 11 000 Jahren. Erst etliche Jahrtausende später, vor etwa 6000 Jahren, kam die Töpferscheibe auf. Die in diesem Buch vorgestellten Formmethoden gehören also zu den ältesten und ursprünglichsten.

Ton ist ein wahrhaft magischer Werkstoff. Wenn zerbrechliche Rohlinge nach dem Brand vollkommen verwandelt aus dem Ofen kommen, erinnert das an Alchemie. Es begeistert mich immer wieder, wenn ich sehe, wie ein gelungenes Stück durch das Feuer verwandelt und viel haltbarer gemacht wird. Ich freue mich sehr, dass ich etwas von meinem Wissen und meinen Erfahrungen in diesem Buch mit Ihnen teilen darf.

WIE SIE DIESES BUCH NUTZEN SOLLTEN

Meine Anleitungen sind für alle gedacht, egal ob Sie die Keramik gerade neu für sich entdecken oder vorhandene Kenntnisse auffrischen möchten. Auch falls Sie sich mit ganz anderen Töpfertechniken als den beschriebenen befassen, ist es nützlich. Es bietet Anregungen, wenn Sie noch nicht wissen, was Sie genau gestalten möchten, und ist gleichzeitig eine Art Handbuch, das Sie Schritt für Schritt durch die Herstellungsprozesse führt.

Das Buch beginnt mit den drei keramischen Grundtechniken und widmet sich später im Detail Oberflächendekoren, Glasur und Brand. Es hat mehrere Hauptkapitel: Vorbereitungen, Techniken und Projekte. Lesen Sie es von vorn bis hinten durch oder benutzen Sie es sporadisch zum Nachschlagen, wenn Sie Ihr Wissen an einzelnen Punkten vertiefen möchten. Statt dessen können Sie auch direkt mit den Projekten beginnen und nur bei Bedarf zu den Grundlagen am Anfang zurückkehren.

Denken Sie immer daran, dass es mehrere Methoden gibt, um eine Tasse aus Ton zu kreieren. Mit Hilfe des Buches werden Sie das Töpfen so gut wie möglich erlernen. Ich beschreibe, wie ich selber vorgehe, auch wenn meine heutige Arbeitsweise nicht immer dem entspricht, was ich selbst gelernt habe. Wenn Sie andere Wege einschlagen, um Ihre Vorstellungen umzusetzen, dann folgen Sie natürlich gern diesen. Ihre persönlichen Erfahrungen zählen. Arbeiten Sie so, wie es für Sie am angenehmsten und erfolgversprechendsten ist.

VORBEREITUNGEN

Das erste Kapitel hilft Ihnen bei den ersten Schritten in die Praxis. Es beschreibt das Herrichten des Arbeitsplatzes, Sicherheitsvorschriften, Auswahl der Masse, Kneten, benötigte Materialien, Werkzeuge und Hilfsmittel. Falls Sie noch nie mit Ton zu tun hatten, lesen Sie es bitte ganz durch. Auch für Erfahrene lohnt es sich.

TECHNIKEN

In diesem Abschnitt sind die drei grundlegenden Formmethoden von Hand beschrieben: Pinchen, Wulst- und Plattentechnik. Diese können getrennt oder in Kombination angewendet werden. Ich beschreibe jede für sich, auch wenn sich in der Praxis vieles überschneidet und sich manche Handgriffe wiederholen.

Diese Sektion umfasst auch einige hilfreiche Extras wie den Umgang mit Gips, Texturierungen und Oberflächengestaltung. Außerdem habe ich Nützliches über Farbgestaltung, Glasieren und Brand aufgenommen.

PROJEKTE

Falls Sie einfach nur Inspiration suchen, können Sie gleich zu den Projektbeschreibungen gehen. Dort finden Sie 22 Anleitungen. Blättern Sie sie durch wie ein Kochbuch. Die Objekte lassen sich exakt nacharbeiten oder natürlich auch ähnlich im eigenen Stil umgestalten. Die für manche Projekte erforderlichen Vorlagen und Schablonen können Sie sich herunterladen und ausdrucken:
www.haupt.ch/von-hand-geformt.



DIE TÖPFERPRAXIS

In diesem Abschnitt erfahren Sie alles über die grundlegenden Arbeitsschritte beim Töpfern. Zunächst fertigen wir nach jeder der drei gebräuchlichsten Methoden – Pinchen, Wulst- und Platten-technik – ein Gefäß. Danach folgen weitere Verfahren, beispielsweise Herstellung und Potenzial von Gipsformen für Serienproduktion sowie Einsatz von Gips in Kombination mit Ton im Keramikstudio. Anschließend lernen Sie, wie Sie Ihre Stücke durch Texturen, Unterglasuren und Engoben verzieren. Danach folgen Anleitungen zum Glasieren, dem zweiten grundlegenden Arbeitsschritt. Zu guter Letzt beschreibe ich noch, wie die Teile gebrannt werden, einschließlich diverser Ofenmodelle und Brennverfahren sowie Ein- und Ausräumen der Brennkammer.

PINCH-, WULST- UND PLATTENTECHNIK

Diese drei Methoden sind grundlegend beim Modellieren und Aufbauen von Hand. Auf den folgenden Seiten ist zu sehen, wie Sie damit Gefäße erschaffen können. (Das Foto auf der gegenüberliegenden Seite zeigt die drei Techniken von links nach rechts: Pinchen, Wulsten, Platten.) Es fällt Ihnen sicher auf, dass die drei Ergebnisse am Schluss recht unterschiedlich wirken. Jede Methode ergibt andere Resultate und eignet sich für ganz spezielle Anwendungen. Anschließend haben Sie eine gute Vorstellung davon, wie und warum jede für sich funktioniert. Bei späteren Projekten (Beschreibungen ab Seite 86) können Sie die Grundlagen immer wieder nachschlagen.



▼ SCHRITT 4



▼ SCHRITT 4.1



▲ SCHRITT 5

▲ SCHRITT 8

▼ SCHRITT 8.1



▼ SCHRITT 9



▲ SCHRITT 10

▲ SCHRITT 11

KAFFEE-KANNE IN PLATTEN-TECHNIK

Das hier vorgestellte Objekt wird aus Platten geformt und ist in seinen Dimensionen beliebig abwandelbar. Ich habe nach der vorgegebenen Schablone ein ziemlich großes Modell gestaltet. Kaffeekannen sind schon ein etwas aufwändigeres Projekt, nehmen Sie sich also Zeit, arbeiten Sie in aller Ruhe, auch wenn nicht alles gleich perfekt gelingen sollte. Die Vorlagen für die Einzelteile können Sie hier herunterladen und ausdrucken: www.haupt.ch/von-hand-geformt.

Material und Werkzeug

etwa 2–3 kg Ton, je nach gewünschter Größe
Skalpell oder Töpfermesser
Ton- oder Teigroller und Leisten
Gumminiere
Ränderscheibe
Modellierholz
Nadel oder Kratzwerkzeug
eventuell Lochschneider,
etwa 5 mm Durchmesser
Handhobel
Schwamm

1. Die Schablonen für den Gefäßkörper und die Tülle herunterladen und ausschneiden. Natürlich können Sie die Vorlagen nach eigenem Geschmack abwandeln, wenn Ihnen eine andere Optik besser zusagt.
2. Zwei oder drei große Tonplatten ausrollen, etwa 5 mm dick. Mindestens eine der Platten muss groß genug für die gesamte Schablone für die Kannenwand sein. Die Tonplatten mit der Gumminiere glätten und vorerst beiseitelegen.
3. Die Schablonen auf die Tonplatten legen und einzeln mit Skalpell oder Töpfermesser ausschneiden. Tonplatten nicht ganz aufbrauchen, damit noch genügend Fläche für Boden und Deckel der Kanne bleibt. Für den Boden ebenfalls eine runde Tonplatte vorschneiden. Beides wird später durch Anhalten an den Wandzyylinder exakt ausgemessen.
4. Auch den Griff können Sie bereits in dieser Phase vorbereiten. Ich gebe dafür keine Schablone vor, da zahlreiche Henkelformen zur Auswahl stehen. Vielleicht möchten Sie Ihren aus einem breiten Tonstreifen formen oder einen dicken Tonstrang ausrollen (siehe Seite 56–59). Egal, für was Sie sich entscheiden, formen Sie den Griff bereits jetzt grob vor. Legen Sie ihn beiseite, damit er etwas anzieht, während Sie zunächst die Kanne selbst bewerkstelligen.



OBSTSCHALE AUS TON- WÜLSTEN

Die hier vorgestellte Methode macht Spaß und sieht sehr einfach aus, verlangt aber etwas Konzentration und Planung. Wie bei der Blätterschale von Seite 155 ist wieder eine Stütze nötig – entweder eine Buckelform aus Gips oder eine mit Frischhaltefolie oder Zeitungspapier ausgelegte Schüssel. Bei diesem Projekt ist es wichtig, den empfindlichen Rohling nicht zu lange auf/in der Form trocknen zu lassen, damit er nicht zerbricht.

Material und Werkzeug

etwa 700 g Ton (oder einfach nach Gefühl direkt zum Gebrauch aus der Packung entnehmen)
Ton- oder Teigroller und Leisten
Töpfermesser oder Skalpell
Buckelform (oder flache, ausgekleidete Schüssel)
Bleistift
Schlicker und Pinsel
Modellierholz
Holzbrett
eventuell Ränderscheibe
Schwamm
gezähnte Ziehklinge

1. Eine etwa 8 mm dicke Tonplatte ausrollen. Daraus eine runde Bodenscheibe zuschneiden und mittig auf der Buckelform platzieren.
2. Rund um die Scheibe sechs bis acht (oder mehr, siehe Foto rechts) gleichmäßig verteilte Orientierungspunkte markieren. Dort werden später die Arme angarniert. Nochmals prüfen, ob sie korrekt angeordnet sind. Bei Bedarf noch verschieben. Falls die Obstschale für kleinere Früchte wie Pflaumen gedacht ist, dürfen die Fenster zwischen den Streben nicht so groß sein, dass sie durchfallen.
3. Etwa zehn Tonstreifen ausrollen oder ausschneiden. Benötigt werden ein ganz langer (oder zwei zusammen gesetzte kürzere) Tonsteifen, der rund um die gesamte Schalenoberkante passt, sowie mehrere kleinere für die Arme. Ich verwende für Obstschalen lieber dickere Tonstreifen oder -wülste, etwa so stark wie mein Zeigefinger. Die vorbereiteten Elemente bis zur Verwendung in Plastikfolie verpacken. Falls der Vorrat nicht reicht, können Sie zwischen durch weitere anfertigen.
4. Für die Arme einen Tonwulst in mehrere kleinere Stücke zerschneiden. Bei meinem Modell sind sie je etwa 8 cm lang.
5. Den ersten Arm an der Bodenplatte angarnieren, Schlickermethode siehe Seite 43. Den Arm nach unten hängen lassen, aber noch nicht exakt einkürzen.
6. Auf dieselbe Art alle anderen Tonarme zuschneiden und an der Basis angarnieren.
7. Erst wenn alle fest sitzen, werden sie auf einheitliche Länge gekürzt. Von der Basis aus exakt abmessen oder nach Augenmaß schneiden. Die Arme dürfen nicht über den Formrand hinaus ragen, da in diesem Bereich später der Randstreifen für die Schale ergänzt wird.
8. Die losen Enden aller Arme aufrauen.
9. Den langen Tonstreifen für den Rand der Obstschale rund um die Außenkante der Form legen. Fest in Position halten und alle Punkte leicht markieren, an denen die Arme enden. Den Randstreifen wieder abnehmen und die markierten Stellen aufrauen.



DANKSAGUNG

Oh, boy! Dieses Buch zu schreiben war echt eine ganz schöne Herausforderung. Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich im letzten Jahr auf dem Weg begleitet haben. Eure vielen konstruktiven Hinweise und euer Interesse weiß ich wirklich zu schätzen.

Danke an meine ganze Familie, bei der ich mir Unterstützung, Ermunterung und nicht zuletzt Hilfe bei Grammatikfragen geholt habe. Speziell gilt das für meine Schwester Karlee.

Auch das gesamte Verlagsteam von Quadrille hat mich sehr unterstützt, speziell Alicia. Es war ein großes Stück Arbeit, das Buch zu konzipieren. Und India ist es gelungen, mit ihren tollen Aufnahmen im Banalen die Schönheit zu finden. Danke an

Charlie. Du hast meine fragmentarischen Vorstellungen vollständig begriffen, selbst wenn sie ganz verschwommen waren, und daraus ein rundes Ganzes gemacht. Ein riesiges Dankeschön auch an Harriet für die Beantwortung meiner unsinnigen nächtlichen E-Mails. Und für die Hilfestellung, als das Hochstapler-Syndrom mich zu überrollen drohte. Und für die Anregung, dieses Buch überhaupt zu schreiben. Ich bin sicher, du hast das Ganze mindestens fünfzigmal gelesen. Ich kann dir nicht genug dafür danken.

Schließlich danke ich auch meinem Liebsten Jack für seine Geduld, wenn ich unsere Wohnung mal wieder mit meiner Schreibenergie in hektische Unruhe versetzte. Du bist mein Ruhepol und meine Inspiration, und dafür bin ich dir sehr dankbar.

ÜBER DIE AUTORIN

Lilly Maetzig ist das Gesicht hinter „Mae Ceramics“. Ursprünglich stammt Lilly aus Christchurch in Neuseeland. Sie hat sich schon immer stark für handwerkliche Tätigkeiten interessiert. Nach ihrem Studienabschluss entdeckte sie ihre Liebe zur Keramik und speziell zu Handaufbautechniken. Heute erhält sie Aufträge für individuell gestaltete Produkte von renommierten Cafés und Restaurants, Designerläden sowie durch ihre Website. Gegenwärtig lebt Lilly mit ihrer Katze und ihrem Mann in London, wo sich auch ihr Atelier befindet.

Website: maeceramics.com

Soziale Medien: @mae.ceramics

Unter diesem Namen finden Sie auf TikTok, Instagram und YouTube Inspiration und Tutorials. Teilen Sie Ihre eigenen Werke! Benutzen Sie dafür den Hashtag #maeceramics.

Viel Spaß und Erfolg beim Töpfern!





1. Auflage: 2023

ISBN 978-3-258-60276-9

Alle Rechte vorbehalten.
Copyright © 2023 für die deutschsprachige Ausgabe:
Haupt Verlag, Bern
Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung
des Verlages ist unzulässig.

Aus dem Englischen übersetzt von Monika Krumbach,
DE-Nürnberg
Lektorat der deutschsprachigen Ausgabe: Redaktionsbüro
Krumbach, DE-Nürnberg
Satz der deutschsprachigen Ausgabe: Die Werkstatt
Medien-Produktion GmbH, DE-Göttingen
Umschlaggestaltung der deutschsprachigen Ausgabe:
Tanja Frey, Haupt Verlag, CH-Bern
Fotografien von India Hobson
Layout: Alicia House

Die englischsprachige Originalausgabe erschien 2023
unter dem Titel *HANDBUILT – A Modern Potter's Guide
to Handbuilding with Clay* bei Quadrille, einem Imprint
von Hardie Grant Publishing London, UK

Text © Lilly Maetzig 2023
Fotografien © India Hobson 2023
Design © Quadrille 2023
Illustration auf S. 176: Huza Studio / Shutterstock.com

Printed in China



Um lange Transportwege zu vermeiden, hätten wir dieses Buch gerne in Europa gedruckt. Bei Lizenzausgaben wie diesem Buch entscheidet jedoch der Originalverlag über den Druckort. Der Haupt Verlag kompensiert mit einem freiwilligen Beitrag zum Klimaschutz die durch den Transport verursachten CO₂-Emissionen. Wir verwenden FSC®-zertifiziertes Papier. FSC® sichert die Nutzung der Wälder gemäß sozialen, ökonomischen und ökologischen Kriterien.

Diese Publikation ist in der Deutschen Nationalbibliografie verzeichnet.
Mehr Informationen dazu finden Sie unter <http://dnb.dnb.de>.

Der Haupt Verlag wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.



Sie möchten nichts mehr verpassen?

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen und
bleiben Sie via Newsletter auf dem neuesten Stand.

www.haupt.ch/informiert



Wir verlegen mit Freude und großem Engagement unsere Bücher. Daher freuen wir uns immer über Anregungen zum Programm und schätzen Hinweise auf Fehler im Buch, sollten uns welche unterlaufen sein.

www.haupt.ch

Das Formen von Ton mit den Händen gehört zu den ältesten und ursprünglichsten handwerklichen Techniken überhaupt. Wer diese sicher beherrscht, verfügt über die wichtigsten Kenntnisse, die alle Keramiker:innen benötigen.

Dieses Buch führt in sämtliche Grundlagen ein und präsentiert Pinch-, Wulst- und Plattentechnik. Daraus entstehen in 22 Projekten stilvolle Objekte – und das ganz ohne Töpferscheibe. Dabei zeigt die Autorin, dass komplett von Hand aufgebaute Keramik eine Fülle von Möglichkeiten bietet: Die Objekte reichen von Schalen, Tellern und Kannen in organisch wirkenden Formen bis hin zu Tassen, Kerzenständern und Vasen in zeitlosen, eleganten Designs.

Mit wunderschönen, inspirierenden Fotos sowie klaren Schritt-für-Schritt-Anleitungen und wertvollen Tipps aus der Praxis ist dieses Buch der optimale Leitfaden zum Töpfen von Hand.



Haupt
GESTALTEN

